



Mit voller Fahrt
in die Zukunft!

1974–1999

25 Jahre
Schipper-Club Schleswig e.V.



Festschrift zum
25jährigen Vereinsjubiläum
am 10. Oktober 1999

Zum Geleit

Eine kleine Chronik zu 25 Jahren Vereinsgeschehen über einen Wassersportverein, der sich – gelegentlich nicht ungern – so schwer tut, ein »Verein« zu sein.

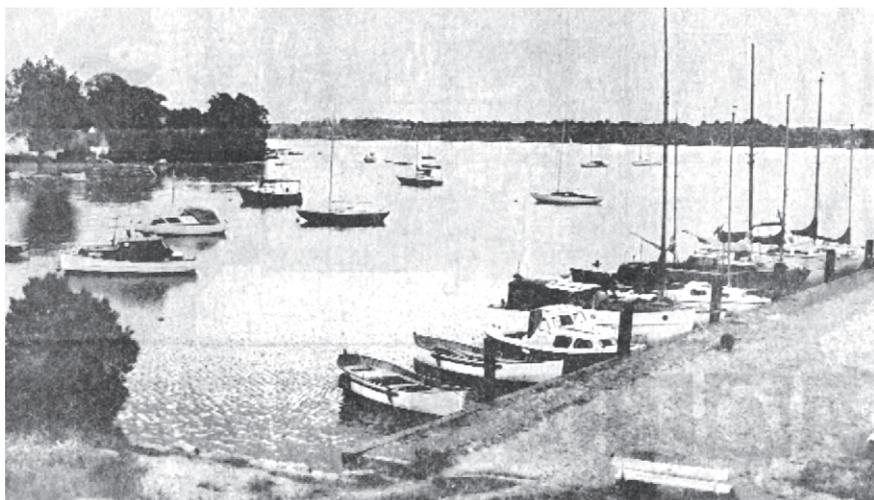
Diese Vorbemerkung mag zwar zu einer Festschrift unüblich sein, jedoch wenn man 25 Jahre Vereinsgeschichte des Schipper-Club Schleswig kritisch betrachtet und dabei ihn auch noch, wenn auch auf eine sehr subtile Art, gern hat, so will der Schreiber keineswegs hämisch, sondern sogar in gewisser Weise respektvoll, über diese Zeit und seine Protagonisten berichten.

Diese Aussage erlaubt sich der Schreiber; er war nicht nur Mitbegründer, sondern auch einige Jahre der 1. Vorsitzende. Nun hat man ihn auch noch zum Schreiben dieser kleinen Vereinsgeschichte bestimmt. Da er diesen Auftrag gerne angenommen hat, kann der werthe Leser davon ausgehen, daß es ihm keine Last wurde; seine Erzähllust und der Spaß dem Verein ein kleines »Erinnerungswerk« zu schenken, hat ihm seine Arbeit eher leicht gemacht.

Erich Koch



»Hafenkante«, 90er Jahre



»Hafenkante«, 70er Jahre

das Schippen auf dem Wasser, sondern mehr den nicht so sehr sportlich-ernsthaft betriebenen Wassersport von Segel- und Motorbooten symbolisieren.

Da auf absehbare Zeit kein eigenes Clubheim zu erwarten war, wurde die »Friesenhalle« als zukünftiges Clublokal erkoren. Auf einem kleinen Schriftstück wurden die ersten Vereinsposten verteilt und in Ermangelung einer größeren, anwesenden Gründerzahl, bekam fast jedes »Neumitglied« einen wichtigen Vereinsposten.

- 1. Vorsitzender: Erich Koch
- 2. Vorsitzender: Horst Mertsch
- Kassenwart: Viktor von Forstner
- Schriftführer: Dirk Modersitzki

Im Laufe des Winterhalbjahres 1974/75 wurde bei häufigen kleinen Treffen und Besprechungen eine vorläufige Satzung ausgearbeitet. Der wichtige Punkt der Gestaltung sowie die Vereinsfarben eines zukünftigen Clubstanders wurden eingehend diskutiert, denn unser Verein mußte ja nun im weitesten Sinne »Flagge zeigen«. Somit entschloß man sich am 12.05.1975, auf der 1. Ordentlichen Mitgliederversammlung die Farben Blau und Gelb – in Anlehnung an die Schleswiger Stadtfarben – mit den drei stilisierten weißen Segeln auf schwarzem Grund als Vereinsstander künftig zu zeigen. Auf dieser Mitgliederversammlung waren bereits sieben Mitglieder und drei Gäste anwesend, gleichzeitig wurden fünf Mitglieder aufgrund schriftlicher Anträge neu aufgenommen.

Vereinsgründung und einige vereins- historische Betrachtungen

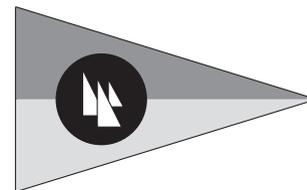
Am Donnerstag, den 10. 10. 1974, setzten sich um 20 Uhr in der »Friesenhalle« zu Schleswig Erwin Blase, Heinrich Brodersen, Viktor von Forstner, Erich Koch, Horst Mertsch, Dirk Modersitzki, Manfred Münch (konnte nicht anwesend sein) und Roland Reusch zusammen, um einen Wassersportverein zu gründen. Es gab viele Gründe, die diesen Entschluß herbeigeführt hatten.

Etwa zwei Jahre vorher hatten sich einige Schleswiger Wassersportler zusammengefunden, um sich ein Bleibe innerhalb von Schleswig für ihre Boote im Winterhalbjahr zu bauen. Aus dieser kleinen Gruppe von anfangs ca. zehn Personen war inzwischen eine Bootshausgemeinschaft mit 32 Mitgliedern geworden und man hatte am Ilensee eine respektable Bootshalle gebaut. Diese Bootseigner gehörten verschiedenen Schleswiger Wassersportvereinen an oder waren noch nicht vereinsmäßig gebunden. Die Stadt Schleswig hatte jedoch bei der Verpachtung des Grundstückes für das Bootswinterlager eine Mitgliedschaft in einem Schleswiger Wassersportverein für die 32 Mitglieder zur Verpflichtung gemacht.

Nun war es in den 70er Jahren in Schleswig nicht leicht, die Mitgliedschaft in einem der bestehenden Wassersportvereine zu erlangen, denn es gab bei den etablierten Clubs Aufnahmebedingungen, die nicht jeder bereit war zu erfüllen, ja es gab auch Hürden in der Form von Aufnahmesperrern, um sich vor einer angeblichen »Überfremdung« zu schützen. So gelang es einem der Mitbegründer im Jahre 1973 nicht, dem Segelsportverein »Ahoi« beizutreten. Sein Mitgliedsantrag wurde einfach abgelehnt. Er hatte zwar ein Boot aus dem Verein erworben und auch freundschaftliche Beziehungen zu Vereinsmitgliedern, trotzdem half es ihm nicht – auch als geborener Schleswiger – die ihm unbekanntenen Aufnahmehürden zu nehmen.

Ebenso erging es einigen Bootshausmitgliedern bei ihrer Suche nach einer Vereinszugehörigkeit bei Schleswiger Wassersportvereinen. Somit reifte der Entschluß »dann gründen wir eben einen eigenen Verein«. Dieser sollte zwar eigenständig sein, aber doch enge Beziehungen zur Schleswiger Bootshausgemeinschaft e.V. unterhalten.

In Ermangelung einer siebten Person, die zur Gründung eines Vereins nun einmal zwingend vorgeschrieben ist, beteiligte sich der Gastwirt »Hein« Brodersen an der Vereinsgründung. Obwohl er Mitglied des Holmer Segelvereins war und auch nicht zu den Initiatoren zur Vereinsgründung gehörte, half er durch diese Art seiner Bereitschaft, den Verein aus der Taufe zu heben.



Den Vereinsnamen hatte man bereits im Vorfeld – bei gelegentlichen Treffen im Bootslager – besprochen und diskutiert. Der Name »Schipper-Club« sollte nicht so sehr

Gründe dafür sind wohl, weil er einer der Jüngsten ist und auch weil er sich in der offiziellen Wassersportszene bewußt nicht immer ins Rampenlicht gestellt hat.

Diese Eigenart ist von den Gründern auch so gewollt gewesen und die heutigen Mitglieder scheinen an dieser, wenn auch nur kurzen, Tradition festzuhalten. Dafür spricht auch die unspektakuläre, kleine – aber feine – vereinsinterne Feier zum 25jährigen Jubiläum.

Sportboothafenbau: »Stein des Anstoßes«

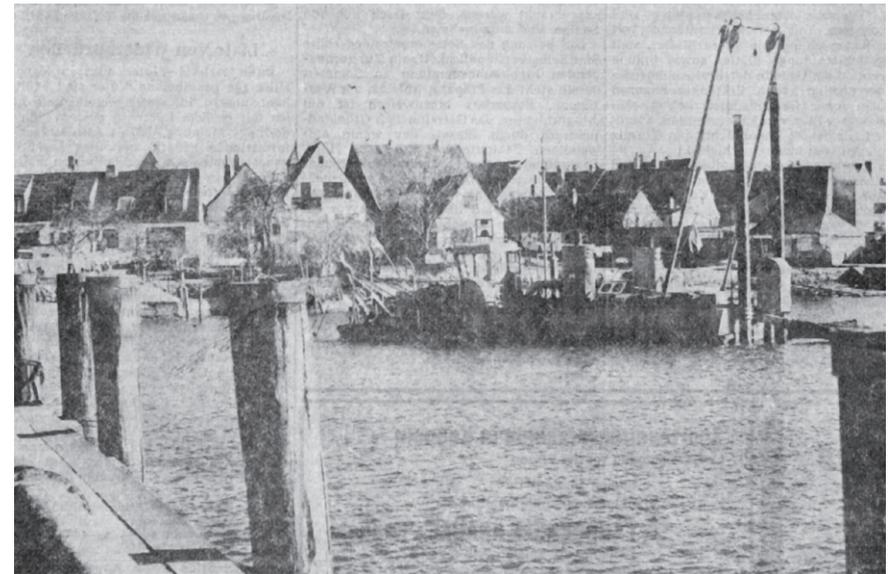
Eine der ersten Schritte in die Öffentlichkeit war es, der Stadt Schleswig mitzuteilen, daß der neue Schleswiger Wassersportverein auf der Suche nach einem geeigneten Platz – evtl. am Stadthafen – für seine noch kleine Bootsflotte sei. Durch diesen Schritt wurde eine lang andauernde, teilweise unselige Diskussion in der Schleswiger Öffentlichkeit ausgelöst. Dabei ging es gelegentlich nicht um unseren Verein, sondern eher um den stark zunehmenden Wassersport an der unteren Schlei und dieses auch noch im Umfeld eines sich zu der Zeit entwickelnden umweltbewußten Denken der Bevölkerung.

Die Boote des Vereins lagen überwiegend als Jahresmieter am Schleswiger Stadthafen und an der sog. »Renzbrücke«, auf der ehemaligen »Gasinsel«. Mit dem Hafenmeister Herrn Jürgensen und den Herren Mundt und Claus von den Stadtwerken mußten viele Gespräche geführt werden, um unsere Bedürfnisse und Wünsche in die richtige Richtung zu leiten. Es gab auch im Anbetracht der »Pleite« um den Wikingturm viele negative Stimmen zur neuen Planung eines Sportboothafens am Schleswiger Stadthafen. So waren die Wünsche und Vorhaben unsererseits und die der beteiligten städtischen Einrichtungen sowie der sich einmischenden, nicht wassersportverbundenen Bevölkerung, nicht immer ganz leicht unter einen Hut zu bringen. Anhand der Leserbriefe ist die Stimmung dieser Zeit mehr als deutlich abzulesen, in denen gelegentlich auch Emotionen die Überhand gewannen.

Eine Reise nach Kiel, zu Herrn Dr. Hisam, sollte eine Anmietung oder den Erwerb einer Steganlage am Wikingturm durch den Schipper-Club ermöglichen. Doch der Bauherr war schon nicht mehr



»Renzbrücke« am Wikingturm, 70er Jahre



Nach Erarbeitung einer Vereinsatzung wurde der Verein in das Vereinsregister beim Amtsgericht Schleswig eingetragen. Nun stellte er sich zukünftig in der Öffentlichkeit als Schipper-Club-Schleswig e.V. dar.

Seit dem 09. 12. 1991 besteht die Mitgliedschaft im Landessportverband Schleswig-Holstein e.V. und im Kreisportverband Schleswig-Flensburg e.V. Ebenfalls hat man sich dem Segler-Verband Schleswig-Holstein e.V. angeschlossen. In jüngster Zeit gibt es auch eine Mitgliedschaft im Förderverein »Naturnaher Wasserwanderplatz Schleimünde e.V.«

Wenn man heute in Schleswig über die Wassersportvereine spricht, so ist der Schipper-Club nicht immer gleich einer der zuerst genannten Vereine. Die

Holmer Becken wird ausgebaggert

Die Stadt läßt - nach Abschluß ähnlicher Arbeiten in anderen Teilen der inneren Schlei - das Hafenbecken an der Knud-Laward-Straße ausbaggern. Für diese Arbeiten ist ein Schwimmbagger eingesetzt. Das Spülgut wird aus dem Holmer Becken durch eine Spülleitung zum östlichen Teil der Königswiesen gedrückt. Insgesamt dürften etwa 7000 cbm Boden durch die Rohrleitung gepumpt werden. Die Arbeit des Spülbaggers wird außerordentlich erschwert durch zahlreiche Gegenstände, die im Lauf von vielen Jahrzehnten in den Hafen geworfen worden sind und in seinem Schlamm versanken. Die Spülarbeiten nehmen noch mehrere Wochen in Anspruch. Bei den Stadtwerken sind, wie kürzlich mitgeteilt wurde, Pläne in der Entwicklung, nach denen das Holmer Becken ein Segelhafen werden soll.

Schleswiger Nachrichten vom 10. 12. 1975

Erster Schritt zum Seglerhafen im inneren Holmer Schleibecken

Ratsversammlung beschloß Aufstellung eines Bebauungsplanes
Planauslegung und Bürgeranhörung

Eine ermutigende Nachricht für die Schleswiger Segelvereine, die sich schon seit 1972 um weitere Bootsanlegestege im Schleswiger Schleibecken bemühen: In ihrer Sitzung am Donnerstag im Rathaus hat die Ratsversammlung die ersten praktischen Schritte zur Verwirklichung des Seglerhafens getan, der im inneren Holmer Schleibecken entstehen soll. Die Ratsversammlung billigte eine entsprechende Änderung im Flächennutzungsplan der Stadt, stimmte dem vom Stadtbauamt erarbeiteten Bebauungsplan-Vorentwurf zu und beschloß, daß auf der Basis dieses Vorentwurfs ein qualifizierter Bebauungsplan aufgestellt werden soll. Vorgesehen sind etwa 80 Liegeplätze.

Bisher stehen drei Vorschläge zur Auswahl, deren Kosten zwischen 725 000 DM und 825 000 DM liegen. Diese Kosten müßten von der Stadt Schleswig, den Stadtwerken und den betroffenen Segelsportlern

aufgebracht werden. Ein Kostenschlüssel wurde noch nicht erarbeitet.

Die Pläne gehen davon aus, daß das innere Holmer Schleibecken durch eine Spundwand gegen den Wirtschaftshafen abgegrenzt wird. Der dadurch entstehende Sporthafen hätte eine Wasserfläche von ca. 8 600 Quadratmetern. Ferner würde das Hafengelände an Land ein völlig neues, reizvolleres Gesicht erhalten: der große Lagerschuppen würde verschwinden und Grünanlagen (ca. 2 000 qm) sowie allen Einrichtungen Platz machen, die im Zusammenhang mit dem Sporthafen erforderlich sind.

In die Planungen wird auch das Landesamt für Denkmalpflege eingeschaltet, das bereits Anfang vorigen Jahres bei einem Anhörungstermin mit Holmer Bürgern vertreten war. Ferner sollen die Alternativpläne für drei Wochen an verschiedenen Stellen der Stadt öffentlich ausgelegt und dann bei einer Bürgeranhörung im Rathaus erörtert werden.

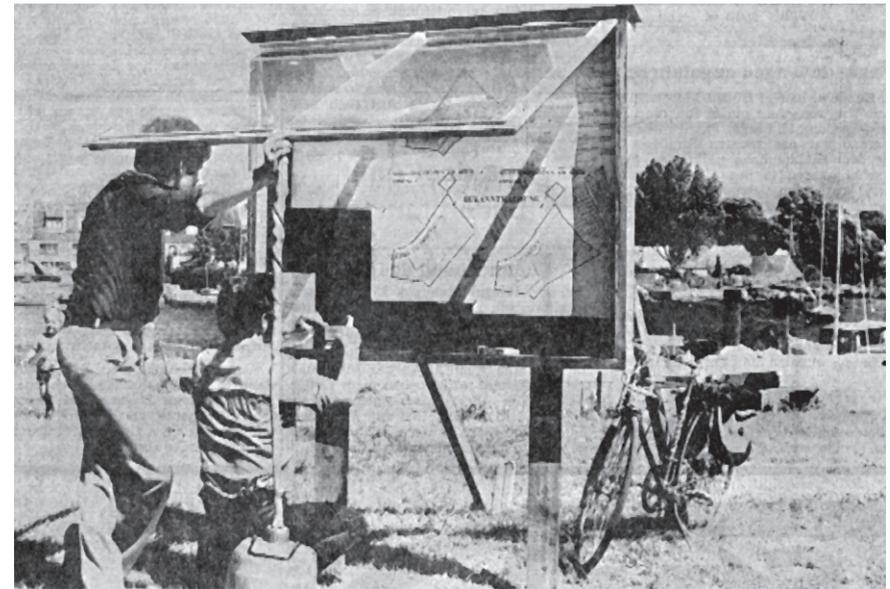
Schleswiger Nachrichten vom 11.06.1977

über 100 Personen teilnahmen, wurden die Meinungsverschiedenheiten noch einmal deutlich und kontrovers diskutiert, und den städtischen Gremien zu ihrer Entscheidungshilfe mit auf den Weg gegeben. Es kam dann leider zu einer Entscheidung, die langfristig auf den heutigen Zustand am Schleswiger Stadthafen gerichtet war.

Wiking-Sporthafen wird jetzt auch zwangsversteigert

Verkehrswert auf 1 Million Mark festgesetzt – Gläubigerin ist
die Bank Companie Nord AG – „Keine Bauabnahme ohne
Stellplätze“ ...

Schleswiger Nachrichten vom 15.01.1977



Mitarbeiter des Stadtbauamtes beim Anbringen der Alternativpläne

Herr über sein unseliges Projekt, denn der Konkurs war bereits eingeleitet und ihm jede Entscheidung entzogen.

Als die Stadt Schleswig das sog. Holmer-Becken auf eine für Sportboote nutzbare Tiefe ausbaggern ließ, planten wir mit dem Holmer Segelverein, eine gemeinsame Steganlage für ca. 40 Plätze zu erstellen. Dieses Ansinnen wurde jedoch von der Stadt Schleswig nicht akzeptiert, da die Stadtwerke in eigener Regie eine große Sportboothafenanlage mit 100–120 Plätzen planten.

Im Zusammenhang mit dieser »großen Lösung« gab es dann in der umliegenden Bevölkerung starke Bedenken gegen jede Veränderung im Hafengebiet. In einer öffentlichen Bürgeranhörung im Ständesaal des Rathauses am 26.07.1977, an der

Am Dienstag Anhörung zum Sportboot-Hafen im Holmer Schleibecken

Seit längerer Zeit hängen an verschiedenen Orten in der Stadt die Alternativpläne für den Sportboothafen im inneren Holmer Schleibecken öffentlich aus. Eine Hinweistafel steht dort, wo - den Plänen zufolge - später einmal ein weiträumiges, von Parkanlagen gesäumtes Wassersportlerterrain liegen wird: im östlichen Teil des Stadthafens, den bislang nur ein düsterer Schuppen »ziert«. Der öffentlichen Planauslegung folgt am kommenden Dienstag, dem 26. Juli, um 18.30 im Ständesaal des Rathauses ein Anhörungsverfahren, bei dem Einwände, aber auch Anregungen im Zusammenhang mit den Plänen vorgebracht werden können.

Schleswiger Nachrichten vom 21.07.1977

„De hebt een an de Hack“

Dem kritischen Leser des Bilderberichtes vom 21. 7. 77 kann nicht verborgen bleiben, daß die Schleswiger Nachrichten hier in tendenziöser Weise Sympathie für das geplante Yachthafenprojekt am Holm wecken wollen. Was der ungenannte Verfasser dort als „Durcheinander“ der an Bojen liegenden Boote bezeichnet, empfindet der erhaltene Teil der Betrachter als Teil einer erhaltenswerten Idylle, die sich harmonisch an die kulturhistorisch wertvolle Uferlandschaft am Holm anpaßt.

Die vorgesehene „Ordnung“ bewirkt, daß der Blick auf diese Idylle versperrt wird durch einen Wald von Aluminiummasten, ganz abgesehen von der erheblichen Lärmbelastigung der Anwohner durch schlagende Fallen, knatternde Außenbordmotoren etc. zu dem Argument, die an Bojen liegenden Boote engten den Aktionsradius der Holmer Fischer ein, bemerkte ein aktiver Fischer: „De hebt een an de Hack“, da sich dieses Gebiet noch nie zum Fischfang eignete.

Selbst wenn man die auf dem Bild erkennbaren ca. 20 Boote „ordnen“ will, braucht man nicht eine Hafenanlage für ca. 1 Mio. DM vorzuschicken, die Plätze für mehr als das Dreifache der vorhandenen Boote bringt. (Im Hafengebiet befinden sich mittlerweile ca. 1000 Bootsliegeplätze, rechnet man den Wikinghafen mit.) Hierfür genügt

es, wenn man die vorhandene Spundwand um einen hölzernen Laufsteg erweitert und sichere Fostmacherbojen auslegt, ferner ein vermessenes Bojenfeld auslegt. Da der geplante Yachthafen nicht nur ca. 75 Boote anzieht, sondern auch mindestens dieselbe Anzahl an Autos, kann man sich leicht vorstellen, daß die geplante Parkanlage zu einem sterilen Parkplatz entarten wird.

Wenn man davon spricht, daß die Stadt drei Alternativlösungen anbietet, so entspannt sich diese Darstellung als Augenwischerei, da die drei Lösungen fast dekungslos sind. Eine wirkliche Alternative ist meines Erachtens erst dann gegeben, wenn in der Südwestecke des Hafens, zwischen Pegel und Baustoffhandlung Jessen, eine Anlage geplant wird. Diese Stelle eignet sich deshalb besser, weil Sportboote dort im Schutz der Möweninsel liegen und Lärmbelastigung weitgehend ausgeschlossen ist, da es dort kaum unmittelbare Anlieger gibt.

Anstatt 1 Mio. DM für ein vergleichsweise unnötiges Projekt auszugeben, sollte man mit mehr Nachdruck daran gehen, den katastrophalen Zustand öffentlicher Gebäude, Straßen und Plätze zu beheben.

Bürger, helft durch zahlreiches Erscheinen im Ständesaal des Rathauses am heutigen Dienstag um 18.30 Uhr, Fehlentscheidungen zu verhindern!

Peter K. Schrepel, Schleswig, Süderholmstraße 41 a

„Erhaltet das Holmer Becken“

Über 50 % der Holmer Einwohner und annähernd 90 % der Holmer Fischer haben durch ihre Unterschrift erhebliche Bedenken gegen die Planung eines Sportboothafens im Holmer Becken bekundet. Sie fordern von der Stadt Schleswig:

1. Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Belange, denn der Holm ist als gewachsenes Denkmal Schleswiger Geschichte unbedingt schutzwürdig und muß es auch bleiben! Parallelen zu Maasholm müssen vermieden werden!
2. Erhaltung eines Bojenfeldes, denn es ist Teil einer Idylle, die sich harmonisch an die Uferlandschaft anpaßt!
3. Anordnung von Gast- und Festliegeplätzen in der Form, daß die vorhandene Spundwand um einen hölzernen Laufsteg erweitert wird und achterausliegende Fostmacherpähle erhält!
4. Nach gründlichem Überprüfen des Bedarfs zusätzlicher Liegeplätze als Alternativvorschlag: Nutzung der Fläche zwischen Baustoffhandlung Jessen und dem Pegel, wobei evtl. ein Teil der selten genutzten Spundwand des Wirtschaftshafens mit einbezogen werden könnte!

Die Unterschriften wurden an die zuständigen Gremien weitergeleitet, um eine wichtige Entscheidungshilfe zu liefern.

Walter Rolfs, Süderholm 28, Schleswig

„Belange der Holmer Einwohner bei der Sportboothafen-Planung nicht vergessen“

Bisher keine konkreten Vorstellungen zum Finanzierungsproblem – Bürgeranhörung im Ständesaal des Rathauses mit über 100 Teilnehmern

Mehr als 100 Interessierte und Betroffene waren am Dienstagabend im Ständesaal des Rathauses erschienen, um ihre Anregungen und Einwände zum Sportboothafen-Projekt am Holm den Vertretern der städtischen Gremien vorzutragen oder aber einfach nur den Argumenten zwecks eigener Willensbildung zu lauschen. Um die drei Alternativpläne mit ihren geringfügigen Abweichungen ging es bei dieser Bürgeranhörung schließlich gar nicht, sondern schlicht ums Prinzip: Soll überhaupt ein Sportboothafen am Holm entstehen, wenn ja für wieviel Boote, mit wieviel Parkplätzen, in der Regie der Stadt oder der Segelclubs? Die meist sachlich vorgetragene Bürgermeinung nahmen Bürgermeister Dr. Bodo Richter, der amtierende Bürgervorsteher Klaus Nielsky, der Leiter des Stadtbauplantes Hartmut Roggatz und Bauausschußvorsitzender August Lüthen, der als Versammlungsleiter fungierte, zur Notiz und auf Band. Die Aufzeichnungen sollen den Gremien Entscheidungshilfen an die Hand geben.

Schleswiger Nachrichten vom 26. 07. 1977

Schleswiger Nachrichten vom 02. 08. 1977

Seltsame Denkmalspflege

Da verbreiten sich sog. Holmer in der Presse und auf einer Bürgeranhörung über die Erhaltung der Holmer Idylle, da man glaubt, daß durch den Bau eines Seglerhafens der charakteristische Anblick leiden wird bzw. nicht mehr in Augenschein genommen werden kann.

Aber gerade einer dieser „Neuholmer“ kaufte vor kurzem die alte Fischräucherei am Holmer Ufer, riß diese ab, und beachtet nun an gleicher Stelle etwas Neues zu bauen.

Ein sog. Kenner der Szene spricht von der Beeinträchtigung der Holmer Uferkante, vergißt aber dabei, daß gerade er seit vielen Monaten mit seinem halbabgewrackten Fischdampfer den Anblick auf Holm und Schlei behindert. Der momentane Zustand des Schiffes zeigt, daß es uns noch recht lange erhalten bleibt. Mir scheint, es ist alles erlaubt wenn der eigenen, privaten Sache dient, man schlägt aber Krach, wenn es auch anderen Bürgern unserer Stadt dienen könnte.

Man spricht von den privilegierten Vereinen, die ja nur alles in ihre Hände bekommen wollen und nicht einmal Mitglieder aufnehmen. Wie soll aber ein Verein Mitglieder aufnehmen, wenn er gerade von den Leuten am Bau eines Heimathafens behindert wird, die die Aufnahmebegrenzungen beklagen?

Privilegien der Vereine, was bedeutet das, ist es etwa kein Privileg, wenn man sich ein Holmer Ufergrundstück kauft oder mietet und sich dann noch sein Boot für eine geringe Gebühr vor die „Haustür“ legen kann?

Die lautesten Gegner des Sportboothafens scheinen vergessen zu haben, daß im letzten Jahr die sog. große Lösung mit 120 Plätzen von uns allen abgelehnt wurde. Man einigte sich damals auf eine kleine Lösung mit 50-80 Plätzen, zu der auch der anwesende Vertreter des Denkmalspflegers keine Bedenken hatte.

Ich bin auch der Meinung, wie einige Gegner dieser Planung, daß die Stadt Schleswig ihr knappes Geld an wichtigeren Orten investieren sollte. Aber, das muß doch nicht bedeuten, daß man engagierte Bürger am Handeln hindert, wenn dabei der Allgemeinheit nicht einmal Kosten entstehen. Da das Holmer Becken bereits ausgebaggert wurde, halte ich einen anderen Standort für unsinnig.

Ich bin nach wie vor der Meinung, daß eine Brückenanlage und ein Bojenfeld mit ca. 70 Plätzen dem Holm gut zu Gesicht stehen würde, ebenso würde es zur Verschönerung des Hafengeländes beitragen. Emotionen und eigennütziges Denken werden Kompromisse verhindern, aber sollte es nicht möglich sein, gemeinsam mit Schleswigern für Schleswiger Maasholmer Größenordnungen zu verhindern?

Erich Koch, Schipperclub Schleswig

Schleswiger Nachrichten vom 05. 08. 1977

Nach intensivem Ringen mit den städtischen Gremien gelang es dann doch noch im Mai 1978, daß der Schipper-Club als Vertragspartner der Stadtwerke 19 Liegeplätze, nur für vereinseigene Boote, am Stadthafen anmieten konnte.

Einige engagierte Clubmitglieder hatten im guten Glauben, das Hafengebiet zu verschönern, einige Dinge so stark verändert, daß es den Anwohnern und den Stadtwerken zu einem Dorn im Auge wurde. Man hatte einen alten Holmer-Kahn an Land gesetzt und mit Blumen bepflanzt und ein großer Findling mit den Initialen des Vereins war aufgestellt worden.

Weil man aber befürchtete, daß diese Veränderungen bereits ein Schritt zu einer langsamen Inbesitznahme durch den Schipper-Club war, mußten der Kahn und der »Stein des Anstoßes« wieder entfernt werden. Dabei hatten sie nicht nur zur Verschönerung beigetragen, sondern waren auch als Schutz vor Sand und Schmutz gedacht, der vom damaligen Hafengebiet heranwehte.

Leider wurde anschließend der Schipper-Club als Partner nicht mehr in das Geschehen zukünftiger Planungen einbe-



Der »Stein des Anstoßes«

Deutschen Motor-Yacht-Verbandes und des Wasser- und Schifffahrtsamtes teilnahmen, machte dieses Ereignis zu einer bleibenden Erinnerung der Beteiligten.

Clubheim am Stadthafen

Wie bereits berichtet, war die »Friesenhalle« der erste feste Treffpunkt des Schipper-Clubs, doch es war schon recht früh der Wunsch entstanden, ein eigenes, festes Clubheim zu besitzen. So wurde die Suche, hauptsächlich im Bereich des Stadthafens, sehr intensiv betrieben. Ein Antrag bei der Stadt Schles-

Schleswiger Nachrichten vom 27. 07. 1978

Der „Schipperclub“ irrte

Nicht der „Schleswiger Schipperclub“ hat - wie irrtümlich in unserer Ausgabe vom 25. Juli berichtet - die Blumenkübel auf dem Hafengelände aufgestellt und bepflanzt, sondern die Stadtwerke. Auf eine Fehlinformation seitens des „Schipperclubs“ beruht ferner die Angabe, daß der Club den „östlichen Teil des Hafengeländes von der Stadt gepachtet“ habe. Wie Werkleiter Mundt dazu mitteilte, seien allein die Stadtwerke seit dem 1. Januar 1977 für den gesamten Hafenbereich zuständig. Von Verpachtungen könne - wie er sagte - nicht die Rede sein. Wie der Hafenbereich einmal gestaltet werden soll, steht nach Mundts Angaben erst nach der Fertigstellung eines Bebauungsplanes für den Sportboothafen fest. So haben auch die Blumenkübel nur provisorischen Charakter: sie dienen als Windfang für die Bootsanleger. Die Akzente, die der „Schipperclub“ mit einem großen Stein mit den Club-Initialen „SCS“ sowie einem bepflanzten Fischerkahn auf dem Hafengelände gesetzt hat, müssen nach einer Anordnung der Stadtwerke nun „versetzt“ werden. Werkleiter Mundt: „Der Stein könnte vor der Lagerhalle des Clubs stehen, aber nicht auf dem Gelände der Stadtwerke.“ Da der „Schipperclub“ nicht Pächter des Hafengeländes ist, wird der Verein auch nicht - wie ebenfalls angekündigt - eine offizielle Einweihung mit weiteren „Überraschungen“ veranstalten können.

wig, auf dem Hafengelände ein eigenes Clubheim in Form eines Blockhauses zu errichten, wurde von den städtischen Gremien abgelehnt.

Als dann die Möglichkeit entstand, einige Räume der ehemaligen Firma Jessen von der Stadt Schleswig anzumieten, war der Preis zwar hoch, doch der Wunsch nach einem eigenen »Zuhause« und die Initiative vieler Mitglieder sorgten für die Überwindung mancher Bedenken und Hindernisse.

Eine starke Anhebung des Jahresbeitrages und das Engagement vieler Vereinsmitglieder bei der Instandsetzung und Renovierung der Räumlichkeiten im Jahre 1985 machten es möglich, daß am 30. 01. 1986 bereits die Jahreshauptversammlung in der Plessenstraße 1 stattfinden konnte und den Namen »Am Pegel« erhielt.

Die heute noch im Clubheim befindliche Möblierung wurde in einem »Husarenstreich« von D. Möller und E. Koch bei einer Versteigerung einer Gaststätte in Süderfahrenstedt erworben. Es waren die Miermeisters und Schalaus, Möllers und K. Trimmpop, die es verdienen an dieser Stelle für ihren uneigennütigen Einsatz bei der Ausgestaltung des Clubheimes erwähnt zu werden.

Eine Mitbenutzung durch den befreundeten »Holmer-Segelverein« wurde aus Kostengründen angestrebt, doch die Bedenken holmerseits verhinderten leider diese auch wohlgemeinte Geste zur Gemeinsamkeit.

In der folgenden Zeit wurde aus den anfangs unansehnlichen Räumen eine sehr gemütliche und für alle Belange des Vereins erforderlichen Bedürfnisse ausreichende Stätte

zogen, sondern die einzelnen Clubmitglieder wurden private Vertragspartner für ihre Bootsliegplätze.

In der Nachbetrachtung kann man schon stolz auf Mut und Ausdauer sein, die wir aufbrachten, um eine solche Planung auf den Weg zu bringen. So blies uns nicht nur der Wind der vielen Gegner ins Gesicht, sondern hätte uns finanziell, für Club und einzelnes Mitglied, vor manches Problem gestellt.

Sportbootführerschein

Angeregt durch die allgemein zunehmende Motorisierung auf dem Wasser und die Auflage des Gesetzgebers, auf Segelbooten mit einem motorisierten Antrieb von über 5 PS, den Sportbootführerschein zu verlangen, kamen einige Mitglieder auf die ausgefallene Idee, dies Manko in unüblicher Weise zu beheben. Man stellte sich mit Recht die Frage, warum eine Fahrschule besuchen, wenn es doch im Verein ausreichend Mitglieder gibt, die über das entsprechende Wissen aus Theorie und langjähriger Praxis verfügen.

So wurde im Winterhalbjahr 1974/75 abends in wöchentlichen Treffen durch Fachleute der Praxis, Lesen und Vortragen der amtlich erforderlichen Inhalte zur theoretischen und praktischen Prüfung und durch autodidaktisches Vorbereiten das notwendige theoretische Wissen erarbeitet.

Ein Raum zu diesen Schulungsabenden wurde in der Paulihof-Schule des Landesjugendheimes gefunden, dessen Direktor Roland Jurgenowski nicht nur frühes Mitglied des Vereins, sondern auch »Mitschüler« dieser Aktion war.

Es war nicht immer ganz einfach, vor allem die »alten Praktiker« mit Inhalten der Wassersport-Prüfungsordnung vertraut zu machen, denn der eklatante Unterschied zwischen Theorie und Praxis war nur schwer zu akzeptieren und führte oftmals zu heftigen Diskussionen. So half in vielen Fällen, unter Negieren des Erfahrungsschatzes, nur noch das sture Auswendiglernen; bei diesen Übungen waren allerdings die beteiligten Damen nur schwer zu überbieten.

Als der Prüfungsausschuß der Hanseatischen Yachtschule in Glücksburg von M. Münch und E. Koch aufgefordert wurde, nach Schleswig zu reisen, um dort die amtliche theoretische und praktische Prüfung abzunehmen, waren diese Herren erst ein wenig konsterniert. Als man aber erkannte, daß es zwar unüblich sei, aber nicht gegen Bestimmungen verstoße, war man gerne bereit, diesen Wunsch zu akzeptieren.

An einem Sonnabend im Mai 1975 erschien dann der Prüfungsausschuß in Schleswig und nahm die theoretische und praktische Prüfung ab. Mit einem großen Lob wurde nicht nur die Initiative, sondern auch einige Einzelleistungen der Prüflinge hervorgehoben. Vor allem war es jedoch unser Stolz, daß alle 14 Prüflinge, einschließlich ihrer Lehrer, den begehrten Sportbootführerschein in Empfang nehmen konnten. Eine kleine Feier im »Schipperhus«, an der auch die Herren der Hanseatischen Yachtschule, die Vertreter des



Gesellige Runde »Am Pegel«

Clubheim am Ilensee

In den Jahren 1991/92 wurde die Planung zum Bau des Clubheimes auf dem Gelände der »Schleswiger Bootshausgemeinschaft« stark vorangetrieben, so daß bereits am 28. 11. 1992 der Grundstein für den Neubau feierlich gelegt werden konnte. An dieser Stelle sei der Einsatz des leider so früh verstorbenen Horst Petersen – Mitglied der Bootshausgemeinschaft und Freund des Schipper-Clubs – gedacht, der sich in der ihm so typischen und engagierten Art bei der Planung und Durchführung unserer Interessen eingesetzt hat.

Die Ausführung und Gestaltung des Vereinsheimes wurde in hundertprozentiger Eigenleistung von Vereinsmitgliedern erbracht. Es ist sicherlich eine Binsenweisheit und ebenso in anderen Vereinen nicht anders, daß Vereinsarbeit immer von einer engagierten Minderheit betrieben wird. So war es dann auch beim Clubheimbau am Ilensee, daß eine Gruppe von Mitgliedern die anfallenden praktischen Arbeiten ausführten, während sich andere mehr theoretisch an diesem Geschehen beteiligten. Es ist immer ein sensibles Unterfangen, wenn man Personen besonders hervorhebt und für ihre Arbeit lobt, weil man dabei Gefahr läuft, einen oder gar mehrere fleißige Helfer zu vergessen.

Hier sei jedoch trotzdem der Versuch gewagt, die Leute zu nennen, die sich besonders um diese Angelegenheit verdient gemacht haben, denn auch zukünftige, heute noch nicht zum Verein gehörende Personen, sollen wissen, wer sich besonders »krumm« gemacht hat, um unser schönes Clubheim zu bauen und auszugestalten: Heiner Dettlaff, Peter Duus, Dieter Heydorn, Günther Jahnke, Horst Mertsch, Gudrun und Peter Miermeister,

der Begegnung. So waren es Versammlungen, Vereinsfeiern, private Feiern und viele Stunden der persönlichen Begegnungen, welche die Erinnerung an das Clubheim am Stadthafen noch lange wachhalten werden. Die monatlichen Treffen »An de Brassens« wurden, wie bereits in der »Friesenhalle«, zu einer festen Einrichtung zum Austausch vielfältigster Themen des Wassersports.

Auch wenn die Beteiligung oft zu wünschen übrig ließ, so sind doch viele Abende, auch mit Mitgliedern die nicht mehr bei uns sind, in guter und bleibender Erinnerung geblieben.

Schon die einmalige Aussicht von unserem Balkon auf die Schlei, um die uns viele Besucher beneideten, wäre es wert gewesen, an dieser Stelle auch weiterhin zu verbleiben. Doch die Stadt Schleswig kündigte bereits 1990 an, daß sie beabsichtige, das Gelände mit den Gebäuden am Stadthafen einer anderen Nutzung zuzuführen und der Schipper-Club bei der zukünftigen Planung nicht einbezogen werden könnte.

In der folgenden Zeit wurde dann die Planung zum Bau eines Clubheimes auf dem Gelände der »Schleswiger Bootshausgemeinschaft« am Ilensee geplant und realisiert, so daß die Räume »Am Pegel« zum Jahresende 1993 aufgegeben werden konnten. So endete eine achtjährige schöne Zeit des Vereinslebens am Schleswiger Stadthafen, um anschließend eine neue, vereinseigene Stätte, auch als Partner der »Schleswiger Bootshausgemeinschaft« am Ilensee zu beziehen.



Vier fleißige Mitglieder an der Mischmaschine



von links: P. Miermeister, K. Schalau, G. Jahnke, D. Möller



Vor dem neuen Clubheim »Schippers-Treff«

Dieter Möller, Kurt Schalau, Gerd Tiedemann und viele weitere, fleißige Helfer und Förderer, die es hoffentlich verzeihen werden, hier nicht namentlich erwähnt zu sein.

Die Finanzierung des Vorhabens erschien anfangs zwar schwierig, aber durch den engagierten und kreativen Umgang mit der Finanzsituation durch den Vorstand des Vereins, wurde es doch ermöglicht, diese schwere Hürde zu nehmen. So gelang es auch einen ansehnlichen Zuschuß aus öffentlichen Händen einzuwerben.

Am 16.04.1994 wurde das Vereinsheim »Schippers-Treff« in einer eindrucksvollen Feier eingeweiht. Vertreter der Verbände, befreundeter Vereine und öffentlicher Belange konnten als Gäste begrüßt werden, um mit den Vereinsmitgliedern dieser Einrichtung zukünftiges Glück zu wünschen.

Clubveranstaltungen

An- und Absegeln

Die erste gemeinsame Veranstaltung des »Schipper-Clubs« war das Ansegeln im Mai 1975 nach Borgwedel, an dem schon einige Segel- und Motorboote beteiligt waren. Dabei handelte es sich noch überwiegend um ältere Wasserfahrzeuge aus Holz und Eisen. Einige waren als Eigenbauten der ganze Stolz ihrer Skipper. Die, wenn überhaupt vorhanden, maschinelle Ausrüstung würde man sicher heute als rustikal bezeich-

„Schipper“ stießen auf das neue Heim an

Club zog nach Kündigung vom Hafen an den Ilensee um / Sekt zur Einweihung

(jn). Der „Schipper Club Schleswig“ (SCS) hat ein neues Vereinsheim. Am Sonnabendvormittag konnte im Rahmen eines Eröffnungsempfangs der Bauausschussvorsitzende des Seglervereins, Peter Duus, symbolisch einen überdimensionierten Schlüssel an die Clubvorsitzende Gudrun Miermeister überreichen.

Der Einzug der etwa 60 Segler des SCS in ihre neuen Clubräume im Gewerbegebiet Ilensee ist ein Zeichen dafür, daß sich auf dem Gelände des Schleswiger Stadthafens etwas bewegt. Bisher hatten die „Schipper“ ihr Domizil in dem stadtwirkeigenen Haus Plessenstraße 1 — direkt an der Schlei. Doch vor längerer Zeit erhielt die Vereinsvorsitzende Gudrun Miermeister die Kündigung, in der es hieß, daß das Gebäude vom Wasser unterspült werde. Außerdem seien größere Veränderungen



Ein Glas Sekt zur Einweihung: Die Mitglieder des „Schipperclubs“ stießen auf den Einzug ins neue Vereinsheim an. Foto: Ley

auf dem Hafengelände geplant (wir berichteten).

So begannen die Segler im Dezember 1992 mit dem Bau eines neuen Clubheimes. Das Gelände dafür hatte die Bootshausgemeinschaft am Ilensee, neben deren

Bootshallen die neuen Räume entstanden sind, zur Verfügung gestellt. „Auf Firmen mußten wir beim Bau kaum zurückgreifen“, erklärte Gudrun Miermeister. In über 1000 Arbeitsstunden hatten die Vereinsmitglieder sich an

Wochenenden als Maurer, Zimmermann oder Tischler betätigt und das neue Gebäude sowie die Innenausstattung geschaffen. Mitglieder halfen mit Baumaschinen aus oder unterstützten ihn durch zusätzliche finanzielle Hilfe. Beschußt wurde der Bau vom Kreis Schleswig-Flensburg und vom Landessportverband. „Nur die Stadt Schleswig hat uns keine Hilfestellungen geleistet“, bedauert die Vereinsvorsitzende. „Den größten Teil der Kosten mußte der Verein selbst tragen.“

Am Sonnabendvormittag konnte der etwa 70 Quadratmeter große mit Holz getäfelte und einer Bar ausgestattete Raum endlich eingeweiht werden. Rund 50 Mitglieder des Seglerclubs oder benachbarter Vereine sowie Verbandsfunktionäre waren mit Geschenken und Glückwünschen zu einem Glas Sekt erschienen.

Schleswiger Nachrichten vom 17. 04. 1994



Im »Päckchen« vor Missunde

nen. Wenn man die heutige Flotte beim An- und Absegeln betrachtet, so ist das Baumaterial fast ausschließlich Kunststoff und teilweise mit einem Komfort ausgerüstet, den man sich vor 25 Jahren – und solange ist es doch gar nicht her – auf einem Freizeitschiff kaum vorstellen konnte. Auch sprechen die Größenordnungen der Boote, die Besegelungen, Motorisierungen, Navigationshilfen etc. nicht nur vom Fortschritt der Technik, sondern auch von den Veränderungen der finanziellen Möglichkeiten der heutigen Freizeitgesellschaft.

Die seit dieser Zeit regelmäßig durchgeführten An- und Absegeltouren waren und sind die beliebtesten vereinsinternen Veranstaltungen im Club. Viele dieser Touren nach Arnis, Fleckeby, Goltorf, Missunde oder zu anderen Treffpunkten auf der ganzen Schlei, haben Erinnerungen an so manches »Spanferkelessen« und den damit verbundenen anschließenden Tanzvergügungen und fröhlichem Beisammensein hinterlassen.

Herrentagstouren, Geschwaderfahrten

Die »Herrentagstouren«, eine wahrlich genuine Einrichtung des Clubs, ist es wert erwähnt zu werden. Diese jährlich festgelegten »Touren« – es ist noch in keinem Jahr eine ausgefallen – werden am Mittwochabend vor »Himmelfahrt« um 18 Uhr am Stadthafen gestartet, und man kehrt am Sonntagnachmittag nach Schleswig zurück. Es wird sicherlich zu weit führen, detaillierte Angaben zum Geschehen dieser Fahrten zu machen, aber bei den Beteiligten gibt es sehr anschauliche Schilderungen über schöne und vergnügliche Ereignisse in dänischen Häfen. Es ist nicht ohne Vereinsstolz zu berich-



Fröhliche Runde in der Pflicht



Start zur Herrentagstour auf der Schlei



ten, daß sich in einem Jahre eine Armada von 12 Wasserfahrzeugen auf den Weg in dänische Gewässer aufgemacht hatte. Bis ins Jahr 1999 sind einige »Dauerteilnehmer« als harter Kern mit großer Freude bei dieser Fahrt zu den Ostseeinseln dabei.

Die anfänglich nur von Männern durchgeführten Fahrten – wie sollte auch eine »Herrentagstour« anders strukturiert sein – wurden im Laufe der Jahre durch die schleichend zunehmende Teilnahme der sonst an Land zurückgelassenen Frauen aufgeweicht. So wurde dann auch ohne großen Widerstand die »Herrentagstour« in »Geschwaderfahrt« umbenannt. Ob dieser Vorgang auch etwas emanzipatorisches in sich birgt, sollten die beteiligten Damen und Herren selbst klären. Auf jeden Fall sind diese »Geschwaderfahrten« von großer Bedeutung für den Zusammenhalt im Schipper-Club, zur Zeit und hoffentlich auch in fernerer Zukunft.

»An de Brassens«

Es gibt eine Form des regelmäßigen Treffens mit der Bezeichnung »An de Brassens«. Diese liberalisierte Bezeichnung des Segelkommandos »Alle Mann an die Brassens« sollte den Clubmitgliedern signalisieren, mindestens in großer Zahl zu erscheinen. Leider hat sich in den Jahren des Bestehens gezeigt, daß es doch deutlicher Ansprachen bedarf, um die Mitglieder zu mobilisieren. Wenn es auch manchmal ein Abend zu zweit wurde – oder ein paar Personen mehr – so spricht es für unsere Geduld und Ausdauer, wenn es diesen monatlichen 1. Freitag – im Sommer 1. Mittwoch – nach 25 Jahren immer

Wintervergnügen

Die seit vielen Jahren stattfindenden Wintervergnügen sind der eigentliche »gesellschaftliche« Höhepunkt des Schipper-Clubs. Diese auch von Gästen gern besuchte Veranstaltung findet im Winterhalbjahr statt – früher in den verschiedensten Lokalen der Stadt Schleswig und seit einiger Zeit bei unserem Clubmitglied und derzeitigen Schriftführer Jens Larsen im Fahrdorfer »Fährhaus« –, wobei das gesellige Zusammensein und das Tanzvergnügen im Vordergrund stehen.

Grünkohlessen

Zum Beginn des Winterhalbjahres gibt es, der Jahreszeit angemessen, ein Grünkohlessen »mit allem was dazugehört«. Dieses gesellige Beisammensein, welches auch bereits seit vielen Jahren eine Tradition hat, fand immer in unseren Clubheimen statt. Viele Mitglieder und Gäste werden sich gerne an die vom Clubmitglied Erwin Blase und in neuerer Zeit von Jens Larsen in ihren Lokalen hergestellten lukullischen Köstlichkeiten erinnern. Unerwähnt sollte dabei auch nicht bleiben, daß die beiden Clubmitglieder sich in der Preisgestaltung fast immer in der Nähe des Mäzenatentums bewegten.

»Twiebackenregatta«

Im August eines jeden Jahres veranstaltet der Holmer Segelverein e.V. die traditionsreiche »Twiebackenregatta« vor dem Holm und im inneren Schleibecken. Zu dieser Veranstaltung sind auch immer die Schleswiger Wassersportvereine als Gäste eingeladen und somit auch der Schipper-Club. Die Holmer Fischerkähne werden dabei unter den teilnehmenden Vereinen verlost. Eine Crew von 3–4 Personen pro Verein muß dann mit diesen ihnen häufig unbekanntem und oft sich eigenwillig verhaltenden Wasserfahrzeugen abmühen, die Regatta zu gewinnen.

Im Laufe der Jahre haben sich die Teilnehmer des Schipper-Clubs schon vom letzten Platz, für den es die namensgebende Tüte Zwieback gibt, bereits auf Plätze im vorderen Mittelfeld »vorsegeln« können, aber ein Sieg bei dieser Veranstaltung steht noch aus.

Adventskaffee und Verspielen

Um im Winterhalbjahr die Zusammengehörigkeit zu pflegen, findet ein Adventskaffee und ein Verspielen statt. Diese gemütlichen Veranstaltungen werden gerne angenommen und teilweise ist die Beteiligung beim Verspielen größer als bei einer Jahreshauptversammlung.

Dies ist kein vereinsspezifischer Umstand, sondern ebenso in allen anderen Vereinen zu beobachten. Die Gründe dafür sind vielschichtig und sollten die Vorstände zum Nachdenken anregen.

noch als feste Einrichtung gibt. Die Orte dieser Treffen waren die »Friesenhalle«, »Am Pegel« und das heutige Clubheim »Schipper-Treff« am Ilensee.

Diese Treffen wurden auch gelegentlich genutzt, um theoretisches Wissen aufzufrischen oder auch neue Entwicklungen und Verordnungen im Bereich des Wassersports von Fachleuten zu erfahren. An manchen Winterabenden zeigten auch Clubmitglieder Filme und Dias und berichteten dabei von ihren sommerlichen Fahrten auf der Ostsee, den nördlichen, skandinavischen Gewässern sowie Touren auf den Kanälen ganz Europas.

In vielen Gesprächen wurde sicherlich bei diesen Zusammenkünften oft durch die »einfachen« Mitglieder das Vereinsgeschehen mehr beeinflusst als bei den offiziellen Versammlungen.



*Probeschläge mit
den Holmer
Kähnen*



*Festmachen nach
dem Übungstörn*

In den vergangenen Jahren waren es immer zwischen 50 und 60 Mitglieder beiderlei Geschlechts, von denen viele bereits eine zehnjährige Mitgliedszeit hinter sich haben und die dem Schipper-Club ihre Treue halten. Im Jubiläumsjahr 1999 verfügt der Verein über 54 zahlende Vereinsmitglieder.

Die oben genannte Mitgliederzahl, wenn sie denn von Bestand ist, gewährleistet auch für die Zukunft, daß der Schipper-Club in finanzieller Hinsicht und in seiner ihm eigenen Art weiterhin bestehen kann.

1. Vorsitzende:

10. 10. 1974 – 03. 02. 1978	Erich Koch
03. 02. 1978 – 27. 03. 1985	Manfred Münch
27. 03. 1985 – 03. 02. 1989	Erich Koch
03. 02. 1989 – 21. 02. 1997	Gudrun Miermeister
seit 21. 02. 1997	Manfred Münch

Eine Anmerkung zum Vorstand ist sicherlich unbedingt erforderlich. Als am 03. 02. 1989 die Jahreshauptversammlung Gudrun Miermeister zur 1. Vorsitzenden wählte, war es nicht nur für die Schleswiger Vereine ein Novum, eine Frau als 1. Vorsitzende zu haben, sondern auch gerade in der von Männern dominierten Wassersportszene ein herausragendes Ereignis.

Die 221 Wassersportvereine im Segler-Verband Schleswig-Holstein e.V. haben 1997 unter ihren Vorsitzenden sechs Frauen aufgeführt, von denen eine Gudrun Miermeister vom Schipper-Club-Schleswig e.V. ist. Statistisch bedeutet dieser Frauenanteil gerade einmal 2,7%, anders ausgedrückt, 97,3% der Vereine werden von Männern geführt.

Unsere Gudrun hat dann acht Jahre die Geschicke des Vereins in so hervorragender Art und Weise geleitet, daß man anderen Vereinen nur empfehlen kann, unserem Beispiel zu folgen.

Schlußbemerkung

Dieser kleine, kurzgefaßte Bericht über 25 Jahre Vereinsleben soll den heutigen Mitgliedern und ebenfalls einer späteren Generation des Schipper-Clubs nicht nur darstellen wie es war, sondern auch Mut machen, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzumachen. Wie wir erfahren haben, sind 25 Jahre schnell an uns vorübergegangen, aus unseren Kindern sind Erwachsene geworden und hoffentlich werden viele von uns in 25 Jahren noch dabei sein können, wenn es gilt, 50 Jahre Schipper-Club Schleswig e.V. zu feiern.

Darum möchte ich den Wunsch an alle heutigen und späteren Mitglieder richten, sich nicht nur als schweigend zahlende Mitglieder zu verstehen, sondern sich einzumischen und sich zur Verfügung zu stellen, wenn es gilt, unseren Verein mit Rat und Tat zu vertreten.

Beteiligungen an vereinsübergreifenden Veranstaltungen

Am 27. 05. 1990 nahm der Schipper-Club auf der inneren Schlei an einem Gottesdienst, zu dem Probst Heyde aufgerufen hatte, mit einer kleinen Bootsflotte teil.

Als am 13. 09. 1992 die Stadt Schleswig 900 Jahre Schleswiger Hafen feierte, beteiligte sich der Schipper-Club mit beachtlichem Engagement. Auch bei den jährlich stattfindenden »Hafentagen« leistet man seinen Beitrag zum Gelingen dieser Veranstaltung.

Als Mitausrichter von Regatten befreundeter Vereine und bei Jugendmeisterschaften auswärtiger Vereine auf der Schlei hat sich der Schipper-Club als zuverlässiger Partner einbringen können.

Mitgliederbestand und die 1. Vorsitzenden

Seit der Gründung ist die Mitgliederzahl in ständiger, jedoch unspektakulärer Bewegung. Die größte Mitgliederzahl wurde 1981 mit 71 Mitgliedern gezählt. Sehr starke Mitgliederfluktuationen hat es nicht gegeben, jedoch sind seit der Gründung etwa 50–60 Mitglieder aus den unterschiedlichsten Gründen wieder ausgeschieden.



Die SCS-Flotte von heute



Hafenkantenmilieu

Die folgende sehr sarkastische Darstellung von Vereinsleben sollte die Leser nicht nur zum Schmunzeln bringen, sondern sie gleichzeitig auffordern, diesen Geboten keinen Platz in unserem Schipper-Club zu gewähren.

In diesem Sinne: »Alle Mann an die Brassens!«

Zehn Gebote zur Hebung des Vereinslebens

1. Besuche keine Vereinsversammlungen.
2. Wenn du kommst, so komme zu spät.
3. Wird eine Versammlung vorbereitet, so erkläre die vorbereitenden Arbeiten des Vorstandes und der anderen Mitglieder für verkehrt.
4. Sabotiere die Vereinsbeschlüsse.
5. Nimm nie ein Amt an, da es leichter ist, zu kritisieren, als selbst Arbeit zu leisten.
6. Trotzdem sei gekränkt, wenn du zur Mitarbeit im Ausschuß nicht aufgefordert wirst. Ist dies aber der Fall, so gehe nicht zu den Sitzungen.
7. Wenn der Vorsitzende dich um deine Meinung fragt, so sage, du habest nichts zu bemerken. Nachher erzähle allen, wie es hätte gemacht werden müssen.
8. Tue nur das absolut Notwendige, wenn aber andere Mitglieder selbstlos Zeit und Arbeit für die Sache einsetzen, so klage über Cliquenwirtschaft.
9. Bezahle deinen Beitrag möglichst spät oder überhaupt nicht.
10. Kümmere dich möglichst wenig um Werbung neuer Mitglieder, laß dies Meier tun.

(Aus LYC-Mitteilungen Oktober 1925)